

Universität Potsdam
Institut für Germanistik
WiSe 2013/14
Dozent: Dr. Peter Geist
Kurs: Literaturkritik: Theorie – Geschichte – Praxis
Student: Elisabeth Heinz, 763033
2 Leistungspunkte

Rezension für den Feuilletonteil einer Tageszeitung, Leser ohne Vorkenntnisse

Rezension zu „Léon und Louise“ von Alex Capus

Liebesgeschichte mal anders

„Léon und Louise“ erzählt eine 68 Jahre währende Geschichte von zwei Menschen, die sich in jungen Jahren kennenlernten und trotz Irrungen und Wirrungen der beiden Weltkriege nie ganz aus den Augen verloren.

Schon zu Beginn des Romans stellt Capus ein Spannungsmoment her. Die Erwartungen, die sich nach Lesen des Titels einstellen, werden schon auf den ersten Seiten auf den Kopf gestellt. „Léon und Louise“ lässt eine klassische Liebesgeschichte vermuten, mit allem was klischeegemäß dazugehört. Und wenn sie nicht gestorben sind...trifft es hier jedoch nicht so ganz. Es ist nämlich nur einer tot, und das ist Léon.

Wir befinden uns zu Beginn des Romans auf seiner Beerdigung und lernen seine Familie kennen. Als Louise die Kirche betritt, wird Léons Enkel, der Erzähler der Geschichte, „auf den ersten Blick klar, dass diese Frau nicht zur Familie gehört“. Ihr elegantes und etwas extravagantes Auftreten sowie ihr Erscheinen per se sorgen für Unmut. Es scheint unpassend, dass sie überhaupt da ist, wobei man als Leser doch erwartet, sie sein Léons trauernde Witwe.

Nach einigen Ausschweifungen über die genetischen Besonderheiten der Familie Léons, lässt Capus Louise eine alte, rostige Fahrradklingel in den offenen Sarg legen, nach zweimaligem Ertönen versteht sich. Es folgt ein großer Zeitsprung und der eigentliche Roman beginnt.

Eine Liebesgeschichte erwartet man zurecht, eine klassische ist es zweifelsohne nicht.

Wir lernen Léon im Jugendalter kennen, er ist ein Schulverweigerer, bastelt lieber mit seinen Freunden an einem Boot herum und interessiert sich für die große weite Welt. Um aus seinem Heimatort herauszukommen, nimmt er in einer Kleinstadt eine Stelle als Morseassistent an. Mit dem Fahrrad auf dem Weg zu seinem neuen Zuhause, durchstreift er viele Dörfer und Städte, seine Reise wird

mit Liebe zum Detail beschrieben. Hier sieht er auch zum ersten Mal Louise, sie fährt ein altes Herrenrad, ist eine echte Erscheinung. Léon ist auf der Stelle verliebt. Natürlich wohnt sie im gleichen Ort wie er und nach einigem Hin und Her, Léon stellt sich recht schüchtern an, machen sie zusammen einen Ausflug ans Meer. Dieser verläuft bilderbuchhaft, sie kommen sich näher und sicherlich hätten sie eine rosige Zukunft vor sich, würde ihnen da nicht der erste Weltkrieg dazwischen funken. Auf dem Heimweg werden sie von einer Fliegerbombe getroffen, jeder kommt in ein anderes Krankenhaus, nach der Genesung halten sie sich gegenseitig für tot.

Capus lässt seine Figuren einige Jahre Entwicklung durchmachen, nach denen vor allem Léon verändert hervorgeht. Nach dem nächsten Zeitsprung von zehn Jahren ist vom alten Léon oberflächlich gesehen nicht mehr viel übrig. War er in seiner Jugend auf Abenteuer aus, so hat er jetzt eine Ehefrau, die nicht Louise ist, ein Kind und einen sicheren Job, der ihn langweilt. „Aber an Louise dachte er immer noch jeden Tag“. Aus seiner Routine wird er jäh herausgerissen, als er unverhofft Louise in der Pariser Métro entdeckt. Eine hektische Suche nach ihr beginnt, seine verständnisvolle Ehefrau ist eingeweiht und macht ihm Mut, gelangweilt von der Gutherzigkeit ihres Mannes. „Manchmal wünschte ich, du würdest nur einmal, ein einziges Mal die Beherrschung verlieren- mich und das Kind schlagen, dich betrinken, die Nacht bei einer Prostituierten verbringen“ sagt sie und drückt damit aus, dass sie fühlt, was auch der Leser fühlt, Léon ist falsch bei ihr.

Und tatsächlich kann es ein wenig langweilig anmuten, Léon bei seinem Trott zu verfolgen, Spannung kommt immer dann in die Geschichte, wenn Louise auftaucht. Bei ihr ist Léon ein anderer. Erwartet man nun, dass Léon seine Familie verlässt und mit Louise ein glücklicheres Leben führt, hat man falsch gedacht. Die beiden sehen sich nur alle paar Jahre, haben sonst keinen Kontakt. Als Louise 1940 nach Afrika geschickt wird, um dort für die Dauer des zweiten Weltkrieges zu verweilen, verlieren sie sich für sehr lange Zeit aus den Augen.

Léon versucht sich in seiner Arbeit etwas stümperhaft gegen die Nazi Herrschaft aufzulehnen. Ist jedoch nicht mutig genug es richtig zu machen und zu gutherzig, es ganz bleiben zu lassen.

Zweifelloos handelt es sich bei dem Roman um leichte Kost, Klischees werden jedoch nur gestreift, es bleibt eine unaufdringliche, eindrucksvolle Liebesgeschichte, die von ihren liebevoll gezeichneten und authentischen Figuren lebt.